

W o c h e n b l a t t

f ü r

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 6. September 1844.

36.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Reisen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Die Sonntagschulen.

Wir verstehen unter Sonntagschulen Anstalten, in denen jungen Leuten, welche der Schule entlassen worden sind, Gelegenheit dargeboten werden soll, zunächst das in der Volksschule Erlernte zu befestigen und vor dem Vergessen zu bewahren. Außer diesem Angedeuteten sollen aber auch ihre Kenntnisse erweitert werden und zwar so, das sie später durch sich auf der Bahn der Erkenntnis weiter zu schreiten fähig sind. Anstalten der Art sind für die Menschheit unendlich wichtig, wie aus dem Folgenden näher erhellen wird.

Gewöhnlich treten die Schüler, der Schule entlassen, zu einem Gewerbe oder einer sonstigen bürgerlichen Beschäftigung über. Je nachdem die Schule selbst ihnen mehr oder weniger Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Geisteskräfte darbot, wird der Schüler, der nun zum Lehrlinge vorgerückt ist, auch mit mehr oder weniger Nachdenken das Erlernen des von ihm gewählten oder für ihn bestimmten Gewerbes anfänglich betreiben. Hört indes nun, wie es an den meisten Orten der Fall ist, jede weitere geistige Ausbildung auf, so wird die nun beginnende neue Lebensart, in der Regel wenigstens, den Knaben auf eine so bestimmte, einseitige Weise in Anspruch nehmen,

ihn so ganz beschäftigen, das er von jetzt an alle Thätigkeit auf eine besondere Art des Broderwerbes, auf etwas, im Allgemeinen mechanisch zu Nennendes richten muß. Das unter solchen Umständen das wenig Gelernte, dessen sich mancher Schüler kaum recht bewußt geworden, verloren geht und für das weitere Leben wenig oder gar nichts mehr übrig bleibt, das beweisen uns unzählige Handwerker und Geschäftsleute, die ihr Geschäft rein mechanisch betreiben und es andere wieder eben so lehren. So scheint es von Unzähligen von Vater auf Sohn, Enkel u. fortgegangen zu sein und fortgehen zu wollen. Sehen und Nachahmen, meist blindes Nachahmen ist die Aufgabe, die einem Lehrlinge gesetzt wird. Auf diese Weise wächst der Knabe als Lehrling heran und er lernt innerhalb 3—5 Jahren sein Handwerk oder Geschäft. Durch fortgesetztes tägliches Nachahmen bringt er es endlich darin zu einer gewissen Fertigkeit, doch ohne eigentlich je an das Warum? zu denken, ohne überhaupt mit Nachdenken zu arbeiten. Ist nun unter vielen Mühseligkeiten die 3—5jährige Lehrlingszeit glücklich durchkämpft, so tritt der Lehrling in das Stadium des Gesellen. Er betreibt nun als solcher sein Geschäft, sieht sich auch vielleicht außerhalb der Mauern seiner Vater- oder Lehrlingsstadt um,

ob auch andere an andern Orten in eben solcher Weise ihr Gewerbe treiben, oder ob er ihnen wird einige Kunstgriffe ablernen können. Das sich ihm Darbietende erlernt er nun durch Absehen und Nachmachen, nicht aber durch eigentliches Denken und Forschen. Ein großer Theil unsrer Jugend hält auch das nicht einmal für nöthig, sondern tritt, wenige Jahre, nachdem er die Gesellenshaft errungen, als Meister auf, um sein Gewerbe nicht nur selbst eben so mechanisch zu betreiben, sondern um es auch andere zu lehren. Durch die an sehr vielen Orten bestehende unbedingte Gewerbefreiheit wird er hierin besonders begünstigt. Das System, sich einen oder gar einige Lehrlinge zu halten, ist zu lockend, als daß er ihm nicht gleichfalls huldigen sollte. Er darf ja einen solchen jungen Menschen, im Fall derselbe Lehrgeld bezahlt 3 Jahre und ohne solches 4 und öfter noch länger behalten. Ein solcher muß ihm im ersten Jahre die gewöhnlichen Hausarbeiten verrichten, den Garten oder das Feld bestellen helfen, die Kinder beaufsichtigen, Handlangern ic., ohne daß ihm, dem sogenannten Meister, daraus besondere Kosten entsprängen; im Gegentheil, diese Dienste sind ihm nur Gewinn. Im zweiten werden dem Lehrlinge einige Fertigkeiten so lange gezeigt, bis er sie mechanisch auszuführen im Stande ist und erst im dritten oder vierten lernt er den ganzen Reichthum seines zu erlernenden Geschäftes mechanisch-practisch. Jegliche geistige Interessen sind ihm während dieser ganzen Laufbahn fremd geworden; er hatte ja keine Zeit, keine Gelegenheit, keine Anleitung und zuletzt leider keine Lust mehr zu seiner ferneren Ausbildung. Darf es uns nach diesem noch wundern, daß ein so aufgewachsener Mensch nichts mehr gelesen, noch weniger gedacht oder geschrieben hat? Was war aber eine weitere Folge von allem diesem? — Die geistige Abstumpfung ließ ihn seine Zuflucht zu rohen Gesellschaften nehmen, denn gleich und gleich gesellt sich gern, und ihr wüthes Treiben wie die Folgen desselben brachte ihn in seiner Schulbildung so weit zurück, daß er sogar unfähig geworden, sich selbstständig weiter auszubilden, sollte ihm auch wirklich noch einmal ein solcher Gedanke in den Sinn kommen. Diese traurige und niederschlagende Erscheinung würde sich indeß ganz anders und viel erhebender gestalten, wenn zunächst die Volksschule durch Kleinkinderschulen entwickelte und vorbereitete Schüler erhielte; diese sie in der früher angedeuteten Weise fortentwickelte und unterrichtete und sie dann der Sonntagsschule übergäbe, damit in ihnen die bereits erworbenen Kenntnisse befestigt und vermehrt würden. Dann würden wir vielleicht einst überall mit Schiller sagen können:

So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt;
Den schlechten Mann muß man verachten,

Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er da schafft mit seiner Hand.

Es kann wohl nach dem Vorstehenden an der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Sonntagsschulen nicht mehr gezweifelt werden und jeder Menschenfreund, jeder Freund der Hebung der Hebung der Menschheit wird gewiß freudig seine Hand darbieten, damit solche Anstalten gegründet werden. Wird doch durch sie das wahre Wohl der Menschheit immer mehr befördert; wird doch durch sie, indem man den Menschen anregt, seine Körper- und Geistesbildung zweckmäßig anzuwenden, dieser sein Geschäft denkend zu treiben sich bemühen und eben dadurch einen größern Gewinn erzielen, mit und durch diesen aber der Wohlstand sich vermehren und vergrößern und das Glück vieler Tausende sich günstig gestalten. Wird nicht der Reiche unter solchen Umständen gern die Mittel an die Hand geben, durch welche auch der Arme sich aus der Tiefe emporschwingen könnte!

Die nun zu beantwortende Frage dürfte etwa die sein: Wie sind solche Anstalten zweck- und zeitgemäß einzurichten? — Nach unserm Dafürhalten müßten die Schüler sogleich nach dem Austritte aus der Volksschule in die Sonntagsschulen aufgenommen werden, damit im Unterrichte keine Unterbrechung einträte. Es müßten demnach solche Schulen ein Gemeingut werden, nicht etwa bloß für Handwerker in Städten, oder vielleicht nur für Einzelne, welche und wann sie gerade Lust haben; nein, alle müßten diese Schulen besuchen, denn alle bedürfen noch des Unterrichts, alle der Fortbildung. In jeder Gemeinde sollten demnach solche Anstalten gegründet werden; jede könnte sie ihren Bedürfnissen nach weiter ordnen.

Von den Lehrgegenständen lassen sich alle die, welche in der Volksschule vorkommen, nicht cultiviren, besonders aus Zeitmangel. Doch ist dieses auch wohl nicht nöthig. Sorgt ja die Kirche durch ihre Predigten ic. für eine weitere Fortbildung und Befestigung in den Wahrheiten der Religion und wird der ferner zum Denken angehaltene Schüler durch den fortgesetzten Unterricht zur Selbstständigkeit ic. angehalten. Der Sprachunterricht, die Mathematik, Zeichnen und Naturwissenschaften, zu denen sich am Schlusse eines solchen Lehrkursus noch eine schon früher in der Schule durch den Geschichtsunterricht angedeutete Belehrung über die Pflichten eines Bürgers, die etwaige Landesverfassung, Gemeindeordnung ic. anschließen könnte, dürften die vorzüglichsten Lehrgegenstände sein, in denen der Unterricht fortgesetzt und befestigt werden müßte.

mi
lan
fes
mi
un
W
un
de
en
de
los
vo
H
au
W
we
na
na
me
tu
D
zu
So
ich
mi
hi
zir
mi
tu
pf
lei
vi
tr
be
be
W
sch
m
de
an
un
le
en
fir
zu
J
ze
m
G
E
n
a
E
8

Tagesübel.

(Fortsetzung.)

Der Wind pfliff und es begann zu regnen. Ich mußte mit der einen Hand den Regenschirm balanciren, mit der andern den Hut auf dem Kopfe festhalten. Auf der Mitte der Brücke begegnete mir gerade wieder ein Mann mit einem Parapluie und die Hand ebenfalls am Hute festgenagelt. Wir rannten an einander, wollten ausweichen, und wichen beide auf derselben Seite aus, stießen wieder an einander, sprangen wieder beide auf die entgegengesetzte hinüber und fuhren wieder mit der Brust zusammen. Endlich wurden wir uns los. Ich eile vorwärts, da reißt der Wind einer vor mir gehenden Dame das Taschentuch aus der Hand, ich bücke mich danach, strecke die Hand aus und in demselben Augenblicke reißt mir der Wind den Hut vom Kopfe und wirbelt ihn vorwärts der Jägerzeile zu. Ich wirble dem Hute nach, gleite aus und falle auf das vom Regen nasse Pflaster. Die Zuschauer lachten. Ich wollte meine naßgewordenen Hände mit dem Taschentuche abtrocknen, allein ich hatte es in dem ersten Oberrocke in der Tasche stecken lassen. Was war zu thun? Zum Glücke fiel mir ein, daß in der Jägerzeile eine Bekannte von mir wohne, und ich nahm keinen Anstand, in dieser Verlegenheit meine Zuflucht zu ihr zu nehmen. Ich eile die Treppe hinauf, ließ Oberrock, Parapluie u. s. w. im Vorzimmer, trat zu der Dame ein, stellte ihr die Reihe meiner Unglücksfälle vor, und bat um ein Taschentuch. Ich bekam es mit vieler Anmuth und empfahl mich. Indessen war das zwölfjährige Söhnlein vom Hause ausgegangen und nahm ohne viel Umstände mein Parapluie mit. Wieder eintreten wollte ich nicht. Ich entschloß mich also bei einem andern Bekannten ein Parapluie zu borgen, denn ich gehe alle Tage trotz Regen und Wind in den Prater. Ich hatte diesen Bekannten schon unendlich lange nicht besucht und machte mir also eine kleine Anrede zurecht. Ich riß an der Thürlocke und — man denke sich mein Entsetzen! — der Mann war längst weggezogen, ein anderer unglückseliger Poesiedilettant, der mir vor ungefähr einem Monate 65 Charaden zum Durchlesen brachte, öffnete mir die Thür, und war ganz entzückt, mich zu sehen. „D,“ rief er aus, „Sie sind sehr gütig, daß Sie sich wegen der Charaden zu mir bemühen! Spazieren Sie gefälligst herein!“ Ich war in einer gelinden Verzweiflung. „Verzeihen Sie,“ sagte ich, „ich bin eigentlich gekommen, weil mir gerade eingefallen ist, welche schöne Charade das Wort „Regenschirm“ gäbe, und da Sie ein solcher Meister sind, so mußte ich es Ihnen mittheilen und Sie bitten, eine Charade daraus für das Wilsdruffer Wochenblatt zu machen!“ Sein Gesicht phosphorescirte vor Seligkeit: „Recht gern, recht gern!“ „Bei dieser Gelegenheit,“ fuhr

ich fort, „könnten Sie mir vielleicht einen wirklichen Regenschirm leihen, bloß in den Prater.“

Er brachte mir einen Regenschirm, der auch einer Charade ähnlich sah, denn er war seiner Auflösung ganz nahe. Rothe Leinwand, die aus gelbem Meid ihre Farbe verläugnen wollte, war vermittelst eines bescheidenen Bindfadens um eine Gattung Schierhaken festgebunden. Durch das Dach konnte man den Lauf der Gestirne sehen, und es waren Löcher und Lücken zu Tubussen und Fernröhren da.

Im Anfange der Praterallee pauschte ich meinen Montgolfier zusammen, der Regen hatte aufgehört und ich nahm meine Augengläser herab, um sie, da sie vom Regen naß wurden, mit meinem Taschentuche zu trocknen; ungeschickter Weise mit steifen Händen zerbreche ich das rechte Glas der Brille, welches sogleich in drei Theilen zu Boden fällt! Ich muß nun mit einer Brille, die nur auf dem linken Auge ein Glas hat, weiter fortspazieren und wenn ich etwas sehen wollte, ein Auge zusammenzwickeln, so daß meine Augen ausfahlen, wie ein Fambus.

Ein Wagen rollte vorüber, ich zwinkerte die Augen zusammen, erkannte zwei Damen, grüßte, allein da war der Wagen schon vorüber und mein Gruß flog in einen nachrollenden Wagen, in dem zwei mir ganz fremde Damen saßen; während nun die ersten Damen über die Unhöflichkeit meines Nichtgrüßens raisonnirten, ärgerten sich die andern zwei Damen wahrscheinlich über die Zudringlichkeit meines Grüßens; darüber mußte ich lachen, und da gerade ein dritter Wagen kam, wendete ich lachend meinen Kopf auf die andere Seite, da strich ein langer Mann, der ausfah, wie ein Eisensresser, gerade an mir vorüber, der sieht mich mit gezwinkertem Blick lächelnd, glaubt, da ich mich unglücklicher Weise gerade umwendete, ich messe ihn und lache ihn aus, und fängt Händel mit mir an. Ich erzähle nun dem Bramarbas die ganze Geschichte, er wirft ein metallnes Gelächter auf, daß die Bäume zusammenbeben und steigt weiter fort.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Vermischtes.

In der Provinz der Präsidentschaft Madras in Indien haben die Ackerbauer die schreckliche Gewohnheit, Kinder fett zu machen und sie dann zu schlachten. Ist, wenn das Kind noch lebt, machen sie Einschnitte in den Körper desselben und lösen Stücke Fleisch von ihm ab, die sie dann an verschiedene Theile ihrer Felder und Pflanzungen bringen, um dann alles Blut auf die Erde auslaufen zu lassen, weil sie sich überzeugt halten, die von dem Blute eines Kindes befeuchtete Erde werde unendlich fruchtbar sein. In einem Dorfe jener Provinz fanden englische Soldaten 25 Kin-

der, welche bereits gemästet und zu dem fürchterlichen Tode des Abschlachten bestimmt waren, um dann verzehrt zu werden.

Das menschliche Leben ist so hinfällig und ungewiß, daß von 24,000 Kindern die geboren werden, kaum die Hälfte das 9. Jahr erreicht. Zwei Drittel liegt vor dem 40. Jahre im Grabe, nur ein Sechstel lebt im 62., nur ein Zehntel im 70., nur ein Hundertel im 80. noch; nur ein Tausendtheil kommt bis 90 und höchstens 6 oder 7 bis auf 100 Jahre. Also von 24,000 gelangen 12,000 zum 9ten, 8000 zum 40sten, 4000 zum 62sten, 2400 zum 70sten, 240 ins 80ste, 24 ins 90ste und 6 oder 7 ins 100terste Jahr.

In Portugal hat man einen falschen Don Miguel erwischt, der die Rolle des ächten täuschend zu spielen verstand, indem er in einigen Provinzen von Ort zu Ort zog und seine legitimen Unterthanen damit begnadigte, daß sie ihm Geld und Unterhalt in Hülle und Fülle liefern mußten und dagegen Versprechungen von Titeln und Aemtern in Ueberfluß erhielten. — Wie viel zum Spielen einer solchen prinziplichen Rolle unter solchen Volke gehört, geht daraus hervor, daß dieser Pseudo-Miguel ein Gemeiner aus einem portugiesischen Infanterieregiment war, der fahnenflüchtig geworden. In Einem nur unterschied er sich von dem ächten Don Miguel, daß er nicht so blutigierig und grausam war als dieser.

Man hat berechnet, daß bereits 600 Schiffe damit beschäftigt sind, das neu entdeckte Düngmittel, Guano genannt, von den Westküsten Amerikas und Afrikas nach Europa überzuführen. So dient sogar der Unflath der neuen Welt dazu, die physische Lebensthätigkeit des alternden Europa aufzustacheln.

Russische Ausschneiderei. Der russische General Wiljaminoff, welcher im Jahre 1837 im Kriege gegen die tapfern kaukasischen Bergvölker den Oberbefehl führte, erließ zu jener Zeit eine Proclamation, worin er die Macht der Russen als ungeheuer und unwiderstehlich schilderte. „Rußland habe,“ heißt es darin, „Frankreich erobert, dessen Söhne getödtet und dessen Töchter als Gefangene fortgeführt. England könne den Tscherkessen nie zu Hülfe kommen, denn es lebe von dem Brod, das ihm Rußland aus Gnade gebe; überhaupt gebe es in der ganzen Welt nur zwei Mächte, den Herrgott im Himmel und den Kaiser auf Erden, und wenn der erstere einmal auf den Einfall kommen sollte, das Himmelsgewölbe einstürzen zu lassen, so würden die Millionen und aber Millionen russischer Bajonnette dasselbe stützen.“ — Die tapfern Tscherkessen verbönten diese moskowitzische Prahlhanserei und klopften zum Beweis den Russen gar weidlich den Pelz aus; nur die

furchtsamen Leute in Berlin nehmen das Ding für Wahrheit und glauben noch heute daran, wie an ein Evangelium.

(Eisenbahn.)

Ein müßiger Kopf in Oesterreich hat die Ersparniß herausgeklügelt, die, seiner Meinung nach, durch den Zucker in Würfel form gemacht wird. Er hat berechnet, daß man zum Zerkleinern eines Hutes Zucker $1\frac{1}{2}$ Stunde Zeit brauche, daß davon 24 Loth zerbröckeln, $1\frac{1}{2}$ Loth aber als Zuckerstaub und Splitter ganz verloren gehen. Er nimmt an, daß ganz Oesterreich 4,500,000 Hut Zucker alljährlich verbraucht, daß um diese zu zerkleinern 1541 Menschen ein ganzes Jahr hindurch täglich 12 Stunden zu beschäftigen wären; daß die Arbeit jedes einzelnen Menschen, zu 250 Gulden per Jahr berechnet, eine Lohnsumme von 385,250 Fl. ausmacht. — Weiter schlägt er die Einbuße a Hut $\frac{1}{2}$ Pf. an Brosamen zu 168,750 Fl., desgleichen den offenbaren Verlust an Zuckerstaub zu 72,000 Fl., an. Totalersparniß für Oesterreich demnach durch den Verbrauch des Zuckers in Würfel form statt in Broden: 626,000 Fl. — Der tapfere Rechenmeister hat dabei nur etwas vergessen, den vermehrten Kostenaufwand, den die Zuckercabrication in Würfel form verursacht. Dieses Deficit stößt sein ganzes Facit um.

Den Stadtschuldeputationen und Kreis Schulinspectoren in Königsberg ist eine Verfügung zugegangen, nach welcher der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten Eichhorn festgesetzt hat, daß die Schulinspectoren dahin zu wirken haben, daß die Lehrer in angemessener Weise vermocht werden, statt des Gebrauchs der Dinterschen Schullehrerbibel „gediegenerer“ Arbeiten sich zu bedienen. Auch soll die Zahl der Bücher, welche sich die Kinder in den Elementar-, Land- und Stadtschulen anzuschaffen haben, möglichst beschränkt werden. Eine Bibel, ein Katechismus und ein Lese- und Rechenbuch wird als vollkommen hinreichend bezeichnet. Endlich werden die Lehrer von der „planlosen und verderblichen Vielleferei“ gewarnt. Den Schulinspectoren ist aufgegeben worden, die Bibliotheken der Lehrer zu besichtigen und zu überwachen, damit sie vor der Klippe „weniger Brauchbares und Verfehltes“ sich anzukaufen, bewahrt werden. — Wir wünschen den Schulmännern in Königsberg Glück zu der väterlichen Fürsorge des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, der als geistiger Obervormund sie sicher vor allen Fehlritten in dieser argen und sündhaften Welt bewahren wird. Gott schütze Sr. Excellenz und die glücklichen Schutzbefohlenen!

Eine Verordnung gegen die Neugierde, vorläufig der französischen Frauen, ist kürzlich erlassen worden. Der Großsiegelbewahrer in Paris hat den Muth dazu gehabt, Die Zuhörerinnen bei den

Uffisen hatten die Gerichtsschranken durchbrochen, um Alles hübsch in der Nähe zu vernehmen.

Nach öffentlichen Blättern ist in Baiern erlaubt worden, daß auch Kinder zur katholischen Kirche übertreten dürfen. In Folge dieser Verordnung sind in dem Blinden-Institut zu München vier Kinder ohne Zustimmung der Aeltern katholisch geworden.

Die Stunden der Andacht von Ischoffe sind in das Russische übersetzt worden und finden in Rußland große Verbreitung.

Berichtigungen im Gedicht in Nr. 35.

Statt der Ueberschrift „im Wald“ muß es heißen „im Walde“.

Die erste Zeile der 7. Strophe muß heißen: „Es schwanden Jahr' um Jahre“ statt: „es schwanden Jahr' und Tage.“

Der letzte Vers enthält ein am falschen Orte angebrachtes Komma und muß also heißen:

Bermittelt sind die Namen
Am Fels, sein treuester Freund
Gestorben! Sieh da wendet
Er seinen Weg, und — weint.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 21. August bis 25. August 1844:

Getauft: Sophia, Herrn Ludwig Moriz Hofmanns, Bürgers, Tuchsheerers und Decateurs hier, Tochterlein.

Getrauet. Vacat.

Beerdigt: Friedrich Theodor, Mstr. Friedrich Wilhelm Heidels, Bürgers und Schneiders hier, Sohn, alt: 8 Wochen, starb an Schwämmchen.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Wilhelmine Bertha, Mstr. Carl Wilhelm Schmalz's, Bürgers und Schuhmachers hier, Tochterlein. — Ernestine Wilhelmine, Carl Gotthelf Schanz's, Tagarbeiters und Einwohn. hier Tochterlein. — Auguste Emilie, Mstr. Carl Gottlob Weidlings, Bürgers und Glasers hier, Tochterlein.

Beerdigt: Frau Johanne Sophie Köhler, weil. Carl Gotthelf Köhlers, Viertelhüfners in Fördergersdorf, hinterl Wittwe, 61 Jahre 4 Monate und 25 Tage alt, starb an Abzehrung. — Amalie Auguste, Mstr. Gottlob August Hahn's, ansäß. Bürgers und Böttchers hier, jüngstes Kind, 3 Monate 3 Wochen alt, starb an Krämpfen.

Kirchen-Nachrichten von Nossen.

Getauft: Des Gutsbesizers Löwe's in Gule Tochter, Marie Theresie. — Des Gutsbesizers Schobers in Grune Sohn, Carl Eduard.

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.

Getauft: Clara Emilie, Mstr. Wilhelm Moriz Friebe's, Schuhmachers, Tochterlein. — Johann Friedrich August, Johann Carl Gotthelf Ranisch's, Zimmermanns, Tochterlein. — Carl Bernhardt, Mstr. Carl Benjamin Schneider, Schuhmachers, Tochterlein. — Julius Hermann, Hrn. Joh. Carl Gottlob Kreschmars, Stadtmusikus, Sohnlein.

Bekanntmachungen.

Roß- und Viehmarkt in Meissen,

den 14. September 1844,

(† Erhöhung.)

Meissen, den 12. August 1844.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Der hiesige Schuhmachermeister

Johann Gottlob Wachsmuth d. ä.

hat sich am 27. August jehigen Jahres früh von hier entfernt, und hat in einem, selbigen Tages hier eingetroffenen Briefe Spuren von Tieffinn und Lebensüberdruß unverkennbar bemerken lassen.

Sofortige Nachforschungen haben bestätigt, daß zc. Wachsmuth sich selbigen Tages Mittags noch in Dresden wirklich befunden hat. Es soll derselbe Tags nachher hier in Tharand selbst sich wieder gezeigt haben, doch sind alle nähern Nachsuchungen nach ihm zeither erfolglos geblieben.

Es werden daher alle Gerichts- und Polizeibehörden, und sonst Jedermann, denen Nachricht von dem jehigen Aufenthalte oder von der Aufindung dieses unten signalisirten Vermissten zugekommen sein oder noch zukommen sollte, andurch ersucht, solche schleunigst anher mitzutheilen, nach Befinden auch die erforderliche Sicherheitvorkehr gleichzeitig zu treffen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 2. Sept. 1844.

R i c h t e r.

Bezeichnung des Vermissten.

Derselbe ist 38 Jahr alt, 72—73 Zoll lang, hat dunkelblonde Haare, hohe Stirn, blaue Augen, gebogene lange Nase, etwas aufgeworfene Lippen, gesunde, etwas weit auseinanderstehende Zähne, wenig (blonden) Bart, spricht schwach, bisweilen etwas stotternd, und gehet ein wenig einwärts mit den Füßen.

Bekleidet war er bei seiner Entfernung mit einem sehr alten, schwarzblautuchnen kurzen Oberrocke, von langer Taille, mit grün- und blauquarrirten Körper-Futter und tuchnen Knöpfen, mit bräunlich-grauen Nankinghosen, deren Kniestellen geflickt, und worauf einige Pechflecke sichtbar, mit einbälligen kalbledernen Halbstiefeln, einer alten schwarzblautuchnen Mütze, mit rundem Deckel und lackirtem Lederschirm, einer weißbodigen, gelbgemusterten Ueberknöpfweste, mit messingenen Knöpfen, mit altem schwarzwollnen Halstuch mit rothen und violetten Punkten gemustert, und trug derselbe ein weißleinwandnes Hemd, weißbaumwollne gewirkte Unterhosen, weiß- und graugestricke Socken von Baumwolle und Zwirn, ein fattunes, rothbodiges, großgemustertes Schnupftuch und einen grünwollnen gewirkten langen Geldbeutel mit gelben Ringen.

Sämmtliche Wäschstücke sind ungezeichnet.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche dem verstorbenen Maurermeister Johann Christian Gottlieb Stange in Wilsdruff schulden, werden aufgefordert, ihren Zahlungsverbindlichkeiten im Laufe der nächsten drei Wochen bei dem unterzeichneten Gericht nachzukommen. Ebenso veranlaßt man die etwa noch unbekanntes Gläubiger Stange's, ihre Forderungen baldigst anzuzeigen und zu bescheinigen.

Gericht Wilsdruff, den 2. September 1844.

Hennig, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Es sollen verschiedene, zu dem Schuldenwesen des Erbrichters Herrn Eduard Samuel Wilhelm Nestlers in Cunnersdorf gehörige Mobilien und Effecten, bestehend in Kind-, Schwein- und Federvieh, Roll-, Leiter- und Düngewagen, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Kutsch- und Ackergeräthe, auch Kleidungsstücke

den 24. September 1844

und nach Befinden den folgenden Tag von Vormittags 9 Uhr an gegen sofortige Bezahlung in gangbaren Münzsorten im Erbgerichte zu Cunnersdorf verauctionirt werden.

Es wird daher solches, und daß das Verzeichniß der zu verauctionirenden Sachen im hiesigen Justizamte und in dem Gasthose zu Cunnersdorf einzusehen ist, andurch bekannt gemacht.

Justizamt Rossen, am 31. August 1844.

C a n z l e r.

Bekanntmachung.

Künftigen

28. October 1844

und nach Befinden den darauf folgenden Tag, sollen in hiesiger Amtscommissionsstube von früh

8 Uhr an eine große Parthie Posamentirerwaaren an Bändern, Schnuren und dergleichen, sowie einige Klempnerwaaren, mehrere Sensen, eine Parthie Wehsteine und andere Geräthschaften und Effecten gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden und hängt ein Verzeichniß der zu verauctionirenden Sachen an hiesiger Amtsstelle aus. Solches wird zu Jedermanns Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Königlich Sächsisches Justiz-Amt Rossen, am 27. August 1844.

C a n z l e r.

Einladung zur Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf.

Bei der Rindviehzucht sind in neuerer Zeit folgende Fragen ein Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden:

- 1) Welches sind die äußeren Kennzeichen der Milchergiebigkeit der Kühe, und ist die Behauptung des Franzosen Guénon, daß sich dieselbe aus dem Stande der Haare zwischen dem Euter und dem After erkennen lasse, begründet?
- 2) Welches ist, um gute Milchkuhe zu erziehen, die zweckmäßigste Zeit zum Zulassen der Kalben, sowohl in Ansehung ihres Alters, als auch in Hinsicht der Jahreszeit?

Um nun auch einen Beitrag zur Beantwortung dieser höchst wichtigen Fragen durch Debatten und Vergleichen zu liefern, hat der landwirthschaftliche Verein zu Kesselsdorf beschlossen:

Den 13. September dieses Jahres eine Versammlung zu halten, und damit zu gleicher Zeit eine Viehausstellung zu verbinden, die Vormittags 10 Uhr ihren Anfang nehmen soll.

Zu diesem Ende werden alle Viehbesitzer höflichst ersucht, Kühe recht zahlreich hinzubringen, die sich durch Milchergiebigkeit oder durch das Gegentheil davon, selbst bei reichlichem Futter, auszeichnen, oder das erhaltene Futter vorzugsweise auf Fetterzeugung verwenden. Dabei wäre zugleich sehr wünschenswerth, wenn die Besitzer der zur Ausstellung gebrachten Kühe möglichst genaue Nachweisungen über deren Milchtrag zum Besten gäben.

Kesselsdorf, den 22. August 1844.

Der Comité.

Bekanntmachung.

Das Königsschießen der hiesigen Bogens-

Schützen-Gesellschaft findet bei Begehung des Kirchweihfestes am hiesigen Orte

Sonntag, den 15. September d. J. statt. Liebhaber dieses Vergnügens werden daher hierzu ergebenst eingeladen.

Gleichzeitig ergeht an diejenigen jungen Bürger, welche der Gesellschaft noch beizutreten gesonnen sind, das freundliche Ersuchen, sich vorher dieserhalb bei dem ersten Vorsteher, Herrn Sattlermeister Scharschuch geneigtest anzumelden.

Wilsdruf, den 1. September 1844.

Das Bogenschützen-Directorium.

Auction.

Auf dem Rittergute Gerzdorf soll kommenden Dienstag, als den 10. Septbr. d. J.

von früh 10 Uhr an

eine Parthie Schirrhölzer, als: Felgen, Speigen, Pflug- und Haakgangel, Aren, Schlittensohlen etc. gegen sofortige baare Zahlung im 14-Thaler. fuße verauctionirt werden.

Rittergut Gerzdorf, den 3. September 1844.
L ö b n i n g.

Auctions-Anzeige.

Am 18. September und den nächstfolgenden Tagen sollen von Vormittags 8 bis 12 Uhr, und von Nachmittags 1 bis 5 Uhr an im Hause des Böttchermeisters Johann Gottlob Plattner sen. auf der Meißner Gasse in Wilsdruf verschiedene Meubles, Hausgeräthschaften, Wäsche und Betten, Brenn- und Nutzholz, hartes und weiches, Reifen und Reifstäbe, Böttcherhandwerkszeug und andere Gegenstände gegen sofortige baare Bezahlung mit Genehmigung des Gerichts meistbietend verauctionirt werden.

Gasthaus-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein neu errichtetes, concessionirtes Gasthaus

zum Rheinschen Hof

eröffnet, und empfehle ich solches dem reisenden Publikum unter Zusicherung reellster und bester Bedienung hierdurch aufs angelegentlichste.

Wilsdruf, den 20. August 1844.

L. D. Trömel.

Dampfkessel

für Hoch- und Niederdruck-Maschinen, wie für jede Art von Feuerung, Kesselwintteleisen in verschiedenen Gattungen, Schornsteine von allen Längen und Weiten, Gefäße für Förderung in und außer der Grube und dergl. können in Eisenblech

von jeder Stärke auf hiesigen Werken gefertigt werden, wozu sich hiermit empfiehlt

die Administration

der Freiherrlich von Burgk'schen Steinkohlen- und Eisenhüttenwerke.

Burgk bei Dresden, am 30. August 1844.

Zündhölzchen, 30,000 für 1 Thlr., empfehlen

Heinze & Comp,

Dresden, Neumarkt Nr. 5.

Billard-Kreide, reine Kreide, welche das Billard nicht beschmutzt, empfehlen

Heinze & Comp.,

Dresden, Neumarkt Nr. 5.

Das Commissions-, Expeditions- und Verladungs-Geschäft

von

M. Frenzel und Comp.

in Dresden

empfiehlt sich zur Expeditions-Verladung aller Art Güter unter promptester und billigster Bedienung; auch halten dieselben ein Lager guter Wasch-Seifen und verkaufen dieselbe den Stein à 3 Thaler.

*

*

*

Den 13. September wird in Klipphausen gefischt.

Klipphausen, am 2 September 1844.

E. Bormann.

Bekanntmachung.

In meine Collection 26. Königl. Sächs. Landeslotterie 4 Classe sind nachbenannte Gewinne gefallen:

Nr. 9062 à 100 Thlr.

Nr. 10087 à 60 Thlr.

50-Thaler-Gewinne erhielten: Nr. 9005, 31, 59; 10082; 23364, 66, 76; 31979.

Die 5. Classe 26. Landeslotterie beginnt den 30. September und wird beendigt den 11. October.

Ganze-, Halbe-, Viertel- und Achtel-Kaufloose sind auch von heute an bis zum Ziehungstag in meiner Wohnung zu haben.

Wer von meinen sehr geehrten Interessenten sein Loos 5. Classe in meiner Wohnung abholen will, kann es von heute an in Empfang nehmen.

Wilsdruf, den 6. Sept. 1844.

F. A. Starke, Untercollecteur.

Frage.

Einer der scheußlichsten Gerüche auf Gottes

Erdboden sind Kuhschwänze, die, in Masse versammelt, gewaschen, im Angesicht der Sonne, trocknen sollen und dabei im Begriffe sind, auf dem Wege des Verwesungsprozesses sich von dem bischen Rindfleisch noch vollends zu reinigen, das sie dereinst freundlich umwedelten. Hat nun, das ist die Frage, die Polizeibehörde einer Stadt das Recht und die Pflicht, dergestalt beschaffene Kuhschwänze wenn Jemand sie mitten in der Stadt dicht an der Chaussee (gleichsam zur Schau, ausbreitet) entfernen zu lassen, als öffentliches Aergerniß erregende Gegenstände?

Statistische Nachrichten von Rossen.

Wie kommt es denn, daß das Knallen von durchpassirenden Viehtreibern und Fuhrleuten nicht auch hier, wie in Wilsdruf, streng untersagt wird?

Warum wird keine Aufsicht über den hiesigen Victualienmarkt hinsichtlich des Gewichts der Butter geführt, die nicht einmal das ohnehin schon leichte Gewicht hält?

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Taxen, wie in andern Städten, den Getreidepreisen und den Viehbestand gemäß angepaßt würden, zumal da sich letzterer seit 2 Jahren bedeutend wieder vermehrt hat.

Bekanntmachung.

Einen Antheil des Haupt-Gewinnes von 5000 Thlr. in 4. Classe 26. Landes-Lotterie erhielt in meiner Collection Nr. 23927.

C. Funcke, n Tharand.

Einladung.

Sonntag, als am 8. d. M., soll bei mir das Erntefest nebst Bogelschießen und Tanzmusik gefeiert werden, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Unkersdorf, am 4. September 1844.

Ernst Hängel.

Ergebenste Einladung.

Zum guten Montag, als den 15. September, ladet ganz ergebenst ein und um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Winkler.

Starbach, den 3. September 1844.

Einladung.

Zum Erntefest künftigen Sonntag, als den 8. September, ladet ergebenst ein

Hoppe in Zella.

Einladung.

Zum guten Montag, als den 7. und 8. September, ladet ergebenst ein

Hesse in Ober-Eula.

Einladung.

Allen meinen Freunden mache ich ergebenst

Druck von Moriz Christian Klinsicht jun. in Meissen.

bekannt, daß ich den 8. September meinen Einzugschmauß zu feiern gesonnen bin.

K. G. Kleemann,
in Prabschütz.

Dank.

Wir fühlen uns tief gedrungen, für die höchst ehrende Begleitung unsers theuren Vaters, des Schmiedemeisters Kirsten, auf seinem letzten Gange zur Ruhstätte unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank namentlich dem geehrten Stadtrathe, den achtungswerthen Herren Stadt-Verordneten, als den ehemaligen Collegen des Dahingeshiedenen, und insbesondere dem Herrn Pastor Bauer für die so tröstenden und beruhigenden Worte am Grabe, sowie allen denen, welche sowohl in den Tagen der Krankheit, als am Tage der Beerdigung des Verewigten eine so innige Theilnahme bezeugten. O, möchte der Himmel Sie Alle vor ähnlichen Schicksalsstürmen bewahren! —

Wilsdruf, am 4. September 1844.

Die trauernden Kinder

Heinrich, Henriette und Auguste.

Familiennachricht.

Am 29. August verschied nach sechswochentlichen Leiden sanft und schmerzlos mein guter Gatte Karl Heinrich Gühne, Bürger und Maurermeister hier, und wurde am 1. September zu seiner irdischen Ruhstätte bestattet. Indem ich diesen für mich und meine Kinder so schmerzlichen Verlust anzeige, fühle ich mich gedrungen, Allen, welche dem Entschlafenen durch Begleitung zum Friedhofe die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten und innigsten Dank hierdurch darzubringen. Dies gilt namentlich den geehrten Mitgliedern der hiesigen Bogelschützen-Gesellschaft, deren Mitglied der Verstorbene gleichfalls war, welche unaufgefordert dem Zuge sich angeschlossen. Dank auch den werthen Nachbarn, welche ebenfalls dem Sarge des Entseelten folgten, um ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen. Dank, innigen Dank fühle ich mich endlich dem Herrn Pastor Bauer darzubringen verbunden, der in einer erhebenden Rede am Altar mit Trost die gebeugten Gemüther aufrichtete und mit den Verheißungen der Religion sie erfüllte.

Dem Entschlafenen aber rufe ich noch ein letztes Lebewohl in die Räume des ewigen Friedens nach, in denen er befreit von den Leiden des Körpers, jetzt weilt. Friede sei seiner Asche! Einst werden wir uns wiedersehen.

Wilsdruf, am Begräbnistage, als am 1. September 1844.

Johanna Sophie Gühne,
im Namen der übrigen Hinterlassenen.